

*Eigentlich sollte an diesem Sonntag die Predigtreihe "Wie sich der christliche Glaube erneuern kann" fortgesetzt werden. Aber es lagen andere Themen „in der Luft“. Ich habe noch einmal auf eine Predigt aus 2015 zurückgegriffen und sie aktualisiert*

*Lies: Johannes 3,14-21*

Das norwegische Mädchen heißt Regine Blokke und sie ist 17 Jahre alt, als bei ihr im Jahr 2008 Leukämie diagnostiziert wird. Von einem auf den anderen Tag ist nichts mehr, wie es war. Das, was andere Jugendliche mit 17 machen, ist für sie nicht länger möglich. Der Kampf gegen den Krebs bestimmt nun ihren Alltag. Sie beginnt, im Internet einen Blog über ihr Leben mit dem Krebs zu schreiben, der Tausende von Lesern anzieht. Im Dezember 2009 verliert sie den Kampf. Aus dem Blog wird ein Buch: *Face your fear – Schau deine Ängste an*. Man staunt über die Stärke und den Optimismus, den Regine entwickelt. Man bewundert ihren Mut, dem Krebs unerbittlich den Kampf anzusagen und darüber so offen im Internet und in ihrem Buch zu berichten. Sie hat vielen damit Mut gemacht, dass es das Leben wert ist, geschätzt und genossen zu werden. Und sie hat dem letzten Jahr ihres Lebens einen großartigen Sinn gegeben.

"Face your fears!", schau deine Ängste an! Wieviele Ängste verfolgen uns, oft bis in die Nacht hinein: die Angst vor Aufgaben, denen wir uns nicht gewachsen fühlen, die Angst vor anderen und vor uns selbst, die Angst vor Verantwortung, die Angst vor Veränderung, die Angst vor Offenheit und Wahrhaftigkeit, die Angst vor dem Scheitern, die Angst vor dem Altwerden und vor Krankheit, die Angst vor Leiden und Tod. Und immer wieder die Angst vor dem Wagnis des Lebens! Wie gehen wir um mit unseren Ängsten? Schauen wir sie an, oder schauen wir weg?

In den vergangenen Tagen und Wochen haben viele Familien aus unseren Gemeinden einen lieben Menschen verloren und zu Grabe getragen: alt und hochbetagt, erlöst von Krankheit und Leid, aber auch ganz plötzlich und tragisch. Der Tod hat so viele Gesichter, wie es Menschen gibt. Genauso die Trauer: Es ist Schmerz, ein Meer von Tränen, Abschiednehmen und Loslassen, Dankbarkeit, Versöhnung und Liebe, furchtbares Erschrecken vor dem Unfassbaren. Auch in der Trauer heißt die Herausforderung: Face your fears, schau deine Ängste an. Nicht verdrängen ist der Weg sondern hinschauen, wahrnehmen und ehrlich sein, sich auseinandersetzen.

Die Angst und ihre Überwindung ist auch das Thema im Evangelium: das Angst-Bild von der Schlange: „wie Mose die Schlange erhöht hat“ – die Angst-Phantasien vom zugrunde gehen und gerichtet werden – und vom Kampf der Finsternis mit dem Licht – und dahinter das Bild vom Kreuz: „Der Menschensohn muss erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm das ewige Leben hat.“

Dahinter steht eine Erinnerung an die Wüstenzeit und an eine große Bedrohung: „Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat ...“ Die Israeliten sind in der Wüste und die Schlangen kommen und viele werden tödlich gebissen. Der Spuk

löst sich erst, als Mose eine Schlange aus Kupfer macht und alle schauen darauf. Sie laufen nicht mehr weg, sondern sie üben dieses schwierige Face your fears, ihre Ängste auszuhalten.

Noch viel mehr bedeutet es, auf das Kreuz zu schauen – nicht auf eine Schlange sondern auf Jesus, den Menschensohn, der genau das erlebt, was den Menschenkindern zutiefst Angst macht: wie er zugrunde geht, wie er leidet und stirbt.

Das Spannende ist, wie das Kreuz sich dann, wenn man es aushält, umdreht und verwandelt: Das Kreuz ist Erniedrigung und Erhöhung. Es bedeutet Tod und Leben. Die Angst vor dem Tod wird überwunden und ein unbändiger Mut zum Leben entsteht. Das Schauen wird zum Glauben, zu einem tiefen Vertrauen: „Der Menschensohn muss erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, in ihm das ewige Leben hat. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht sondern das ewige Leben hat.“

Gerade wenn wir glauben, darf es nicht der Weg sein, vor unseren Ängsten wegzulaufen und sie zu verdrängen. Sondern es ist das mutige Beispiel, das Regine Blokke mit ihren 17 Jahren gegeben hat, indem sie über ihre Ängste gesprochen hat, indem sie zu ihrer Schwäche und Ohnmacht gestanden hat, indem sie sich nicht geschämt sondern sich selbst angenommen hat, indem sie ihr Schicksal nicht für sich behalten sondern mit andern geteilt hat. So konnte sie aufrecht und würdevoll sein bis zum Schluss.

„Wo aber die Gefahr ist, wächst das Rettende auch,“ hat Hölderlin gesagt. Für uns soll es Ermutigung sein, wenn die Ängste kommen und die Trauer: die Zuversicht, dass wir darin nicht versinken. Sondern dass wir dahinter das entdecken, was uns rettet, was uns wieder leben lässt.

© Lutz Schultz 2018